

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Erhält täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.— und Bokkengeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitsseile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pf. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Diedenbergen, Erbenheim, Oehlisch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rembach, Sonnenberg, Wallau, Wildschachen.)

Jahrfuhr 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Jahrfuhr 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 126.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Bei Forts von Przemysl erstmals. — Artilleriebombardement auf Zoss und Werften von London. — Styrj von deutschen Truppen erstmals.

Großes Hauptquartier, 1. Juni. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von zweieinhalb Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez-Bethune und Carenchon richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großer Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zu Kämpfen, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die angestrebten verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuholen. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Armee einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer in französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen dreihundert Pferde los und stoben nach allen Seiten zusammen. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Menchouls und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Zoll von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, belagerten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ambonen fünfzig Kilometer östlich Libau schlug die Kavallerie das russische vierte Dragoner-Regiment die Flucht. In Gegenrichtung waren feindliche Angriffe erfolglos.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Beute beträgt: nördlich des Niemen: vierzehntausend siebenhundert Gefangene, sechzehn Gebliebene, siebenundvierzig Maschinengewehre; zwischen Memel und Pilica: sechstausendneunhundertdreihundertfünfzig Gefangene, elf Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Tage 10., 11. und 12. (bei und westlich Dunkowiczi gelegen) mit vierzehnhundert Mann vom Rest der Besatzung einer Festung von zwei Panzer-, achtzehn schweren und fünf leichten Geschützen durch bayerische Truppen in unserer Hand genommen. Die Russen suchten das Feldnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen nach Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Linsingen haben die Truppen des Zwinin — Garde truppen, Ostpreußen und Polen unter der Führung des bayerischen Generals Bothmer — den stark besetzten Ort Strijy gekämpft und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden dreihundertfünfzig Offiziere, neuntausendinhundertzweihundertzig Mann getötet, acht Geschütze und fünfzehn Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Ost und West.

Radom von den Russen geräumt.

Wien, 1. Juni. Die in Petrislaw erscheinende Zeitung vom 28. Mai, meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben. — Radom liegt in Südpolen, westlich von Kielce.

Kiew, „einer feindlichen Eroberung ausgekehrt“. Stockholm, 1. Juni. Der Petersburger „Rote Standard“ zufolge sind aus der Festung Kowno 20 000 Soldaten ausgewiesen worden. Diese Maßnahme erwies in diesen Kreisen große Beunruhigung, da jüdische Massenversammlungen nur in solchen Landstrichen zu geschehen scheinen, die nach dem Urteil der russischen Militärbehörden einer feindlichen Eroberung ausgekehrt zu sein scheinen.

Opfern im deutschen Granathagel.

Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung des „L.A.“ aus Genf haben nunmehr die letzten Zivilen Berlin verlassen. Die französische Militärresse bringt

die Londoner Angabe, daß 20 000 deutsche Geschosse in den letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirkes Opfern niederschlugen, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung, nach der die verzweifelten Versuche der verbündeten Artillerie, den deutschen Geschützen südlich Digmuiden Schweigen aufzuerlegen, fortduantern. Die Pariser Fachleute glauben, daß man in dieser Woche noch manches Interessante aus Flandern hören werde.

Der Krieg zur See.

Die Arbeit der U-Boote.

Die „Agence Havas“ meldet aus Brest: Von einer Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers „Glenlee“ und des portugiesischen Schiffes „Ende“ (? „Engne“), welche an der Küste von Finisterre von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren, aus ihren Booten geborgen und hier gelandet.

Nach einer Meldung aus London ist der russische Segler „Mars“ an der Nordküste von Schottland von einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mannschaft bestieg ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonnabend in Aberdeen.

Ein T-U-Telegramm aus Rotterdam meldet: Ein Unterseeboot schoß durch Granatenwerfer den Dampfer „Digiano“ bei Quesant in Grund. Der Dampfer „Torday“ berichtet, daß er die Besatzung des Kopenhagener Dampfers „Søborg“ rettete, der 40 Meilen nordöstlich von Dyne torpediert worden war.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 31. Mai mit: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unser rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den Tälern bemerkt.

Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Es lagen vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück.

Im Abschnitt von Sedd ul Bahre wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Ein französisches Torpedoboot gescheitert.

Am 30. Mai ist nach einer Meldung des Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bureaus aus Konstantinopel ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Vilajets Smyrna vor dem Hafen Aisch-Adassi Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Kays Islands gescheitert.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zeppelin bei London.

Reuter meldet unter dem 1. Juni. Über Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesichtet. Es brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuch der Luftschiffe in Zusammenhang stehen.

Der erkrankte Sir Grey.

Reuter verbreitet die amtliche Mitteilung, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, auf den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufzugeben wird, um seinen Augen Ruhe zu gönnen. Inzwischen wird Lord Crewe die Angelegenheiten der äußeren Politik übernehmen und Lord Lansdowne ihm, wenn nötig, beitreten.

Nach einer Stockholmer Meldung haben die Ärzte Grey gebeten, sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussehen wolle. — Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß auf diesen kurzen Urlaub Greys Abschied vom Amt folgen wird, freilich nicht der erkrankten Augen halber, sondern weil er dem wachsenden Unwillen über seine verunglückte Politik wird weichen müssen.

Warum die „Daily Mail“ verbrannt wird.

Eine Reihe englischer Blätter tritt seit einigen Wochen einstellig für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein; unter ihnen ragen in dieser Beziehung die „Times“ und die „Daily Mail“ hervor. Letztere veröffentlicht jetzt einen Leitartikel über die Gründe aus denen man in England fortfährt, das Blatt zu verbrennen. Das geschehe nicht nur, weil das Blatt auf die mangelhafte Zufuhr von Munition die Aufmerksamkeit habe sondern auf

wie es die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vertrete. Unter den zahlreichen Zuschriften, welche das Blatt erhält, war eine folgenden Inhalts: „Beileg ich Ihnen die Asche Ihres abscheulichen Blattes, das deutsche Verhältnisse für freie Engländer einführt möchte.“

Zunehmende Streiks der englischen Textil- und Grubenarbeiter.

Die „Times“ meldet aus Manchester, daß die Möglichkeit besteht, daß der Streik in der Baumwollindustrie in Oldham den Stillstand der ganzen Baumwollindustrie zur Folge haben könnte. Der Arbeitgeberbund drohte nämlich mit einer allgemeinen Aussperrung, wenn die Streikenden in Oldham nicht zur Arbeit zurückkehrten. Die Aussperrung der Spinner würde auch die Weber zur Niederlegung der Arbeit zwingen, so daß im ganzen 300 000 Arbeiter zum Feiern genötigt sein würden. — „Daily Telegraph“ meldet: Neue ernste Schwierigkeiten drohen in den Kohlengruben von Shropshire. Sie sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3000 Bergleute, die fürstlich streiken, ein Prozeßverfahren wegen Arbeitsvertrags eingeleitet wurde. Um gegen diesen Prozeß zu protestieren, traten wieder 400 Mann in einen Streik ein. Der allgemeine Aussstand ist höchstwahrscheinlich, wenn der Prozeß nicht niedergeschlagen wird. Die Arbeitgeber erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rückstand fallen, so daß die Produktion um 40 Prozent sinkt. Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings die Neigung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die Disziplin zu verschärfen. — Wie ferner „Daily News“ meldet, streiken 4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire. Die Lage ist auch dort sehr ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden.

Vom deutschen Postwesen in Belgien.

Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fordern, sind die deutschen Kreispostämter von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den früheren Perceptions auch die ehemaligen Sons-Perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen; die Perceptions gleichen den heimischen Postämtern. Die Sons-Perceptions ähneln den heimischen Postagenturen, die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsverkehr zwischen Belgien einerseits und Österreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zugelassen worden.

5 Millionen Mann feindliche Verluste.

Nach Aufrechnung einer Berliner Korrespondenz dürften in den ersten zehn Kriegsmonaten bereits 5 Millionen Mann auf die Verlustliste unserer Feinde gesetzt werden, wenn man die Gefangenen, Toten und Verwundeten zusammenrechnet. Hiervon entfallen auf die Russen mehr als 3 Millionen Mann. Das französische Heer hat nach der Londoner „Daily Mail“ bisher an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingebüßt. Der Rest kommt auf Engländer und Belgier, zumal die Engländer in den letzten Wochen vor den Dardanellen schwer geblutet haben. Die Zahl von 5 Millionen ist nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite stammen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Ein „Emden“-Fest in Konstantinopel.

Zu Ehren der Besatzung der „Emden“ hat die Stadtvertretung von Konstantinopel am Montag ein Gartensekt im Stadtpark veranstaltet, dessen Alleen reich mit deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben geschmückt waren. Das Fest verlief glänzend. Anwesend waren der Kriegsminister, der Minister des Innern, der Justizminister, der erste Adjutant des Sultans in Vertretung des Herrschers, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter mit den beiden Botschaftern, Senatoren, Deputierten, Würdenträger und türkische und deutsche Offiziere, darunter General von Bronsart und Admiral Souchon, sowie auch zahlreiche Herren und Damen beider Kolonien. Bei ihrer Ankunft wurden Kapitäne und Offiziere, die vom Stadtrat begleitet wurden, sowie die Offiziere und Mannschaften der „Emden“ stürmisch begrüßt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachfolger Vanderbilts. Das Testament Alfred Vanderbilts, der, wie erinnerlich sein wird, bei der „Lusitania“-Katastrophe ertrunken ist, verfügt über einen Besitz von 120 Millionen Mark, davon erbält der fünfjährige Sohn aus seiner ersten Ehe 20 Millionen; seine beiden jungen Söhne aus zweiter Ehe sind mit dem größeren Teil des Vermögens bedacht. Seiner Witwe hinterläßt der Erblasser ein Vermögen von 4 Millionen, außerdem 8 Millionen, die sie schon früher erhielt.

Polnische Wirtschaft.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Unter Familie versteht man hier dasselbe wie bei uns. Eine Familie hat meistens 3 bis 4 Kinder und mehr. Ich habe hier bei meinen Streifzügen durch Dörfer und Wohnungen gefunden, daß die Frauen ihre Kinder bis zum 5. Jahre stillen; es klingt dies unglaublich, doch kann ich mich dafür verbürgen, daß es der Wahrheit entspricht, da ich es selbst mit angesehen habe. Ist so eine Frau dann in anderen Umständen, so stillt sie ruhig weiter; kein Wunder, daß hier so manches Kind verblödet. Kinderliebe haben sie hier alle, nur äußern sie ihre Liebeslungen anders, als dies bei uns der Fall ist. Was die Wohnungen hier anbelangt, so vertreten diese hier gleichzeitig Wohnstube, Küche, Keller, Schlafräume und Stall. Die Hühner sind unter der Ofenbank untergebracht, und die Kälber sind an das Kopfende des sogenannten Familienbettes, in welchem die Familienmitglieder Tag und Nacht lampions, angebunden und führen hier ein beschauliches Dasein. Aber auch Ställe gibt es hier, in denen haben sie ihre kleinen Pferdchen und Kühe. Beiritt man nun eine Wohnung, so schrekt man unwillkürlich zurück, denn in den Morgen- und Abendstunden ist hier ein derartiger Qualm, daß man nicht durchhauen kann, denn Schornsteine sind hier Verboten. Nur wenige Wohnungen sind mit Rauchabzug versehen.

Dielen gibt es hier nicht in den Wohnungen, es ist alles festgestampfter Lehm Boden. Die Dielen würden hier auch bald verfaulen, denn die Leute haben hier die üble Angewohnheit, immerwährend auszuspeien, gleichviel wohin. Man muß nur staunen, mit was für einer Grazie das hier geschieht. In unserm Quartier haben wir die Leute nun schon so weit gebracht, daß sie das Ausspeien unterlassen. Den meisten Platz in einer solchen Wohnung nimmt der Ofen ein. Dies ist nun ein gar wunderlicher Apparat, ähnlich wie bei uns auf dem Lande die Backöfen, er hat nur den einen Vorzug, daß er keinen Rauchabzug hat. Dieser Ofen dient auch gleichzeitig als Schlafräume für die Kinder und höheren Familienmitglieder. Mann und Frau schlafen in einem ähnlich wie ein Bett zusammengefügten Kasten. An jedem Bett ist am Fußende, ziemlich an der Decke, ein Kasten angebracht, dieser wird durch einen Strick in Bewegung gesetzt. In diesem Kasten werden die jüngsten Kinder in den Schlaf gelassen. Dieses Kunden-Schlaf-Kasten ist nun eine ganz eigentümliche Arbeit. Sobald sich nur der kleine Wurm regt, ergreift eins den Strick und der Kasten wird so lange hin und her geschaukelt, bis das Kind vor Bewußtlosigkeit wieder einschläft. Zu verwundern ist, nur daß so ein Kind bei dem Schaukeln nicht herausfällt. Dabei singen sie eine einschläfernde, eintönige Melodie. Dann steht in der Stube ein sogenannter Tisch; das ist auch wiederum ein Kasten, in welchem sich verschiedene Sachen befinden. Auf diesem Kasten liegt eine starke Tischplatte, welche alles andere, nur nicht sauber ist. Den übrigen Raum längs der Wand nimmt eine Bank ein; ich benutze dieselbe als Lagerstätte. An den Wänden hängen Heiligenbilder und einige Teller als Schmuck. Fenster sind in der ganzen Räte nur zwei oder drei. Auch diese haben wieder einen Nachteil, nämlich den, daß sie sich nicht öffnen lassen, daher zu manchen Zeiten der Gestank in den Wohnungen. Dies in kurzen Worten die Wohnung.

Als Allerheiligstes ist an jedem Haus noch eine Kammer. In dieser nun sind die wenigen Familienkleider untergebracht, u. a. auch der Trauzeug, sonst haben sie weiter nichts. Nun will ich versuchen, die Lebensgewohnheiten der Bewohner zu schildern. Die meiste Arbeit machen hier die Frauen, denn die Männer drücken sich die meiste Zeit im Bett herum und nehmen sogar die Mahlzeiten darin ein. Hier wird es zeitig hell. Die Frauen stehen schon um 5 oder 6 Uhr auf, aber nicht, ohne vorher gebetet zu haben, was eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt. Dann werden die sogenannten Fußhüllen umgewickelt, dies sind eine Unmenge Lappen, welche sie um die Füßewickeln, ungefähr eine Wulst von 5 Zentimeter. Um diese Wulst nun kommen einige weiße Leinwandlappen, welche alles verdecken. Die Schuhe sind ein Stück Seide, welches sandalenähnlich an die Füße kommt. An diesen Sandalen ist ein etwa 2 bis 3 Meter langer Strick.

Fürstin Sascha.

Aus der Zeit des Großen Krieges.

(Nachdruck verboten.)

Immer drohender ballten sich die Wolken am Himmel. Der Thronfolger von Österreich, Erzherzog Franz Ferdinand, der tapfere Führer des österreichischen Heeres, war serbischen Mordbuben zum Opfer gefallen. Ganz Österreich-Ungarn trauerte aufs tiefste getroffen, und ganz Deutschland stand erschüttert vor dem ungeheuren Verlust, den sein treuer Verbündeter erlitten. Immer mächtiger erhoben sich die Stimmen, die Sühne von Serbien forderten, das Regierung wie Volk, die Mörder schützte. Und am Horizont troch der Krieg wie ein Gespenst. Der Sommer war heiß und schwül, und die Lust ward unerträglich. Indes war die Volksseele in Rußland nicht erregt. Das russische Volk und auch viele Kreise seines Adels blieben unberührt von dem schwülen Brüten. Wohl brauchte die russische Kriegspartei ihren Einfluß; und es schien, als ob das ganze russische Volk ergriffen. Aber dem war nicht so.

"Lord Dane!" meldete der Diener, als er vor dem zuerst erschienenen Gast die Flügelthüren des hellerleuchteten Empfangszimmers öffnete. Zu seinem Erstaunen gewährte der Eintretende nur drei Personen, obgleich in der Vorhalle eine Anzahl Hölle und Mäntel hingen.

Der eine der Anwesenden war der Hausherr, Graf de Caux, dessen Bekanntschaft Lord Dane in Paris gemacht hatte. Nun war er ihm in London wieder begegnet, und ohne recht zu wissen warum, hatte er die Einladung des Franzosen, ihn zu besuchen, angenommen.

Der Graf begrüßte seinen Gast mit auffallender Liebenswürdigkeit. "Ah, Lord Dane!" sagte er, ihm die Hand schüttelnd, freut mich, Sie zu sehen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Schwester, Baronin de Montvilliers, vorstelle."

Der junge Engländer verbeugte sich vor der Dame, die die Stelle der Hausfrau vertrat. Sie war eine stattliche Erscheinung, in elegante schwarze Seide gekleidet, mit lebhaften, dunklen Augen und aristokratischen Gesichtszügen.

Dieser wird nun gleichmäßig um die Wadenhüllen gewickelt. Von weitem macht es den Eindruck, als ob die Frauen schwarz-weiße Ringelstrümpfe tragen. Doch werden auch Stiefel getragen, was bei dem Schlamm hier auch nicht verwunderlich ist.

Das Waschen geschieht hier auch auf eine ganz eigentümliche Art. Etwa ein Fingerhut voll Wasser wird in den Mund genommen, damit fahren sie sich über das Gesicht und gleichzeitig sind auch die Hände mitgewaschen, schon sind sie fertig. Ist nun die große Toilette beendet, dann geht es an die Arbeit. Nun wird der Ofen voll Scheite gerammelt und die Stube ist voll Rauch. Nun wird das Essen angefertigt. Dies ist jeden Tag dasselbe, Kartoffeln und Sauerkraut, und was für Sauerkraut! Das ist eine Sammlung von Laubblättern und Kraut. Dieses ganze Gemisch wird gekocht und hält sich in der Ofenküche den ganzen Tag warm. Wir es gegessen, so erhalten es durch Zugießen von Leinöl das nötige Gele. Mittags essen sie wenig. Abends wird dann nochmals eine solche Speise bereitet. Zu diesem Nationalessen wird nun das Brot gegessen, das ungefähr so aussieht, wie bei uns die Hundekuchen, und wird hergestellt aus Maischrot, Hafermehl, Wasser und Leinöl. Es wird immer gleich auf einige Tage Vorrat gehalten. Tag für Tag essen die Leute hier das Essen. Neben der Bereitung des Essens liegt der Frau die Behandlung der Kinder ob. Dies ist die ganze Tagesarbeit, wenn es nicht große Wäsche gibt. Diese wird gleich im Bache gewaschen und zwar auf folgende Art: Das Wäschestück wird in das Wasser gehalten, dann auf einen großen Stein gelegt und mit einem Klopfholz so lange darauf herumgeschlagen, bis der Schmutz heraus ist. Nun wird es ausgehängt und getrocknet, kein Wunder, daß die Wäsche nicht weiß wird, sondern grau bleibt.

Wie ich schon vorher angeführt habe, machen die Männer hier fast gar nichts. Wird so ein Mann zur Arbeit in der Gemeinde gebraucht, so kommt der Gemeindevorstand und holt ihn. Ja, da kommt er aber schön an, sofort legt sich der Mann ins Bett, wenn er nicht schon darin liegt, und markiert den frischen Mann. Bei derartigen Austritten war ich einige Male Zeuge. Es dauert aber nicht lange, so kommen zwei Soldaten mit ausgezogenem Seitengewehr und holen sich den Lukas. Ehe so ein Bruder aber erst dazu zu bewegen ist, muß schon manchmal ein kleiner Druck angewendet werden, denn nur ungern trennt er sich von seiner behaglichen Ruhe im Bett. Dies wäre nun der Hauptinhalt meiner Beschreibung. Alzusühren ist noch, daß sich die Wege in einem solchen Zustand befinden, daß man kaum einen Fuß vor den andern setzen kann, ohne zu befürchten, im Schlamm zu versinken, am allermeisten bei Tauwetter. Was ein Abort ist, weiß man hierzulande überhaupt nicht. Bei meinen Wanderungen bin ich aber auch in Wohnungen gekommen, wo eine wohltuende Sauberkeit herrschte. So ist auch mein Quartier, welches ich mit dem Sanitäter und einem Schneider teile, einigermaßen sauber, bis auf einige Kleinigkeiten, welche man gern überseht."

Politische Rundschau.

Zum jüngsten Landsturmarsch.

Bielsch herrscht Unklarheit darüber, was der neueste Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots zu bedeuten habe, da nach allgemeiner Auffassung dieser längst aufgerufen ist. Dem ist aber nicht so. Der erste Landsturmarsch vom 1. August 1914 betraf nur den Landsturm in den Grenzbezirken und Küstengebieten. Der zweite Aufruf vom 15. August 1914 betraf dann allerdings fast alle übrigen Körpersbezirke. In vier Körpersbezirken aber fand auch damals noch nicht die Eintragung in die Stammtullen in vollem Umfang statt. Auf diese vier Bezirke nun bezieht sich die jüngste Verordnung über den Aufmarsch des Landsturms, die durch ihre Fassung so viele Fragen verursacht hat.

Regierung und Sozialdemokratie.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Wohl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quardt in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen

Schuldeputation bestätigt, während in früheren Jahren Bestätigung zweimal versagt worden war.

Auszeichnung des Herzogs von Sachsen-Altenburg

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat den Kommandeur der 8. Division zu entlassen, da mit Rücksicht auf den Rücktritt des Staatsministers seine Anwesenheit im Lande gerade in diesem auch daheim so schweren Zeitverhältnissen dringend erwünscht sei. — Der Kaiser hat in einem Handschreiben den Wunsche des Herzogs entsprochen und ihm in Anerkennung seiner geleisteten Dienste als Führer seines Regiments, als Brigade- und Divisionskommandeur den Orden Pour le mérite verliehen.

Parlamentarisches.

Der Seniorenlord des preußischen Abgeordnetenhaus hat beschlossen, an die Regierung des Landes Sachsen-Anhalt zu richten, den Landtag nicht zu schließen, sondern zu vertagen.

Der italienische Krieg.

Mailand unter neuer Verwaltung.

Die unglücklichen Unruhen, die sich in Mailand der vorigen Woche abgespielt haben, sind die Ursache eines umfassenden Oberheitswechsels geworden. General Spingardi, der Kommandant des Mailänder Armeekorps und früher Kriegsminister unter Giolitti, ist zur Disposition gestellt worden. Der Präfekt und der Polizeipräsident von Mailand sind strafweise ihrer Stellungen entbunden worden.

Nachfolger des zur Disposition gestellten Generalen Generals des dritten Armeekorps, Spingardi ist Generalleutnant Sapelli geworden. Eine Note erläutert der Ministerrat habe die Veränderungen eingetrieben, weil die Behörden die Ausbreitung der letzten Unruhen gegen das Eigentum von Ausländern in Mailand verhindert hätten; es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Verantwortlichkeit der bisherigen Beamten festzustellen, welche der Generalinspektor des Amtes des Innern, Bardessano, leitete werden.

Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßregeln umfassen den "Corriere della Sera" zu dem verboten, die Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung ausweisen wird, die Behörden die Ausbreitung der letzten Unruhen gegen das Eigentum von Ausländern in Mailand verhindert hätten; es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Verantwortlichkeit der bisherigen Beamten festzustellen, welche der Generalinspektor des Amtes des Innern, Bardessano, leitete werden.

Plünderungen in Turin.

Wie schweizerischen Blättern aus Turin gemeldet wird, wurden die dortigen schweizerischen Geschäfte vom Pöbel demoliert. Mehrere Schweizer wurden tatsächlich verhaftet. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Verhaftete wurden jedoch gleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die italienischen Kriegsfreiwilligen.

In Zürich eingetroffene Nachrichten aus Rom sagen, daß der Enthusiasmus dort sehr groß sei. In den Theatern werden patriotische Stücke gespielt. Die Bevölkerung bereitet den an die Front abgehenden Soldaten große Ovationen. Die Zahl der sich freiwillig zum Dienst meldenden ist bereits auf über 200 000 angewachsen. Nach einer anderen Meldung sollen diese dem Kriegsministerium ihre Dienste als Schreiber, Köche, Bäcker, Elektriker, Krankenpfleger und Bergarbeiter angeboten haben. Der Krieg ist bekanntlich hinter Front in Schreibstuben, Küchen und Lazaretten nicht gefährlich.

Lieutenant d'Annunzio.

Nach einer Meldung der "Tribuna" ist d'Annunzio

"Mein Bruder hat mir bereits von Ihnen erzählt, Mylord," redete sie den ihr Vorgesetzten mit verbindlichem Lächeln an. "Ich habe Sie auch schon einmal gesehen — in Auteuil bei den Wettkämpfen — aber damals kannten wir uns noch nicht. Man begegnet ja so vielen im Leben, ohne sie zu kennen. Ob das nicht oft einen Verlust bedeutet? Oder sollen wir es eher als einen Gewinn betrachten?"

"Vielleicht als beides," gab Dane zur Antwort. "Mich kümmert, je länger wir leben, je weniger wissen wir, wer unsere Freunde sind. Meinen Sie nicht auch, daß die Freundschaft einem Pferde gleicht, an das man, wenn es älter wird, geringere Ansprüche stellt?"

Die Baronin öffnete ihren Fächer mit der Rosette einer Spanierin. "Fragen Sie einmal Graf Varso um seine Ansicht!" sagte sie, auf einen alten Herrn deutend, der am Kamin lehnte. "Er behauptet, keine Freunde zu haben."

"Ganz recht," meine Gnädigst, nicht dieser zustimmend. "Und ich halte das entschieden für ein Glück. Wer keine Freunde besitzt, kann das Schwert in der Scheide lassen."

Lord Dane richtete einen forschenden Blick auf den Sprecher, dessen Neuhörer sein besonderes Interesse erweckte. Eine schmächtige, vom Alter leicht gebeugte Gestalt mit schneeweisem Haar und scharfgeschnittenem Profil, zeigte der Graf eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit dem berühmten Molte. Jede Bewegung, jede Linie des Gesichts erinnerte an den großen Feldherrn. Noch nie hatte der junge Engländer eine solche Ähnlichkeit gesehen.

"Verzeihen Sie, Herr Graf," gab er seinem Erstaunen Ausdruck, "ich habe Herrn von Molte persönlich gesehen und muß gestehen, daß Sie —"

"Sein leibhaftiges Ebenbild, sein Doppelgänger sind," ergänzte Varso belustigt. "Sie sagen wir da gar nichts Neues. Ich weiß das längst. In der russischen Armee nennt man mich nur den kleinen Molte."

"Und er fühlt sich nicht einmal geschmeichelt dadurch," unterbrach ihn die Baronin, sich zu Dane wendend. "Einem Deutschen ähnlich zu sehen, behagt ihm nicht sonderlich. Er ist ein echter Russe und schwärmt einzeln und allein für sein Vaterland."

"Blachen Sie mir daraus einen Vorwurf, gnädige Frau?" verteidigte sich der Graf. "Wer viele Häuser findet schließlich kein Bett. Ich bin zu alt, um in anderen Leute Gärten Rosen zu pflücken."

"Finden Sie deren genügend in ihrem eigenen Hause?" fragte die Baronin neckend.

"Ganz genügend, meine Gnädige."

Sie lachten beide, als hätten ihre scherzenden Worte eine nur ihnen verständliche Bedeutung. Dane fand heraus, aber es interessierte ihn nicht weiter; er entdeckte überhaupt kein Verlangen nach einer näheren Bekanntschaft mit den Anwesenden, und schon überlegte er unter welchem Vorwand sich ein baldiger Rückzug antreffe, ließ, als die Tür des Nebenzimmers einen Augenblick geöffnet wurde. Dieser eine Augenblick genügte, ihm das Bild zu zeigen, das ihn völlig über den Charakter des Hauses aufklärte, in dem er sich befand. Beleuchtet von hellen Scheinen der Wachsleuchten, gewahrte er eine Ansammlung von beiderlei Geschlechts um einen Tisch gruppirt, eigentlich dem Roulettepiel fröhrend. Das war der Zeitvertreib, den Graf de Caux seinen Gästen bot, mit dem er zu seinem eigenen Nutzen — unterhielt.

Dane wunderte sich, wie es seinem Gedächtnis entfallen können, daß ihm der Franzose in Paris als einer der führenden Spieler beigezeichnet worden war. Er zufielte nicht daran, daß man auch ihn auffordern werde, sein Glück am glänzenden Tisch zu versuchen in der Voransicht er sei ein unerfahren junger Mann, den man leicht in Spielleidenschaft entflammen könnte. Er mußte unwillkürlich lächeln bei den Gedanken, für einen Simpel gedacht zu werden, der sich würde "rufen" lassen. Diese Gedanken waren jedenfalls irrig gewesen.

Obgleich Dane erst dreißig Jahre zählte, hatte er bereits den größten Teil der Welt gesehen und reichlich Erfahrungen gesammelt. Das Spiel in all seinen Abenteuerungen befahl für ihn keine Anziehungskraft; es ließ ihn völlig gleichgültig; nicht einmal die Aussicht auf Gewinne reizte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

am 20. Februar im Gefolge des Generalstabschefs Gaborski
wurden.

Heiratskandidat Garibaldi.

Der "Avanti" entnimmt Newyorker Blättern eine für die Heirat. Bei der Hausforschung in einem Newyorker Heiratsbüro stand man auch ein Gesuch Peppino Garibaldi, der eine Frau mit einer halben Million Dollars verlangte. Der "Avanti" bemerkte hierzu, an einen so sinnvollen strategischen Streich habe der Vater des jungen Garibaldi niemals gedacht. Nebenbei sei bemerkt, daß die beiden mit der Bildung einer Alpinibrigade betraute Kinder des großen Freiheitshelden im Burenkriege als tapferer Söldner gegen die bedrängten Buren fochten.

Die Lage der italienischen Krieger.

Der "Avanti" stellt fest, daß überall in Italien die aufsteigenden Soldaten mit Wein getränkt und überschwemmt werden. In jedem Bahnhofe finden Gefechte statt, und in Mailand allein wimmeln täglich sechstausend Österreicher von Gefechten, die dadurch für ihre Aufgabe weder moralisch noch körperlich gefährdet werden. "Avanti" verlangt dagegen energische Maßnahmen.

Die Taten des Mailänder Pöbels.

Zum Mailänder "Avanti" zufolge hat der neue König von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Wiederaufbauarbeiten 980 Wohnungen vollständig geplündert, Geschäftsräume zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

12 000 Kriegsfreiwillige in Tirol.

In Tirol und Vorarlberg haben sich seit dem Sonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet, von etwa 1500 im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Das italienische Garantiegesetz.

Gerüchte über die Abreise des Papstes von Rom in den letzten Tagen erneut aufgetaucht. Sie wurden bisher Weise genährt durch die bestätigte Meldung, daß der König von Spanien Papst Benedikt XV. seinen Befehl zur Verfügung gestellt hat. In der Tat dadurch, daß Italien aus seiner Neutralität herauskommt, die Lage des Vatikans nützlich. Der Verkehr zu Deutschland und Österreich-Ungarn sowie mit den anderen Ländern dieser beiden Länder ist erschwert worden und, daß das italienische Garantiegesetz dem Oberhaupt der katholischen Christenheit die nötige Bewegungsfreiheit auch im Falle des italienischen Krieges sichert, ist immerhin anzunehmen, zumal man jetzt gerade zur Genüge weiß, mit welcher Strenghaltung die römische Regierung sich über die Kriegszusammenarbeit verfügt. Gleichwohl müssen die Befürchtungen über die Absicht des Papstes, Rom zu verlassen, unverändert bezeichnet werden. In diesem Sinne ist eine Mitteilung von diplomatischer Seite in der "Fr." gehalten. Dasselbe Blatt schreibt:

Die Frage, ob die Päpste in Rom bleiben sollten, unter Pius IX. wiederholt aufgetaucht und Fürst war bereit, den Papst in Deutschland aufzunehmen. Auch von einer Übersiedelung nach jenem war die Rede, nach welchem die Italiener ihre Hände ausstreckten. Besonders eifrig wurde die vor dem Konklave, aus welchem Leo XIII. als Amtsvorsteher erwählt wurde. Die Päpste haben sich jedoch für das Verbleiben in Rom, bei den Gräbern der entschieden. Allerdings hat es niemals eine Krise für das Garantiegesetz, das dem Papst die Güte eines Herrschers verbürgt soll, gegeben, seitdem in Italien nichts mehr verbürgt ist und der Kaiser unterwerfen mußte. Die diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns, Preußens und beim Vatikan sind von Rom abgereist, und schon ein Durchbruch des Garantiegesetzes.

Die Gründe der Abreise der diplomatischen Vertreter beim Vatikan von dort sich der österreichisch-ungarische Botschafter Schönburg einem Vertreter der "Polit. Korresp." wie folgt ausgesprochen:

Die Gründe, welche die l. und l. Regierung veranlaßt mit den Befehl zur sofortigen Abreise im Vereine mit den übrigen Botschaftsmitgliedern beim Ausbruch des Krieges mit Italien zu erteilen, waren folgende: Die Rücksichtnahme der seinerzeit von Italien gegebenen Garantiegesetze durch den Heiligen Stuhl, welche praktisch die einzige Grundlage für ein Verbleiben der Botschaft in Rom gebildet hätten. 2. Es war nicht in der entferntesten Weise eine Sicherheit dafür gegeben, daß die Botschaft in der Praxis während der jenen Freiheiten hätte genießen können, die Erfüllung der Amtsgeschäfte unerlässlich sind. So wie die Kriegsdauer speziell die Unterbindung des Post- und Telegrafenverkehrs zu gewärtigen war, gleich vom Beginn des Krieges angefangen, so wie die l. und l. Regierung den Beweis in Händen hat, daß das Verbleiben der Botschaft in Rom der Presse und den beklagten Anlaß zu weiteren vehementen Angriffen gegen die Botschaft gegeben, in welche dann der Heilige Stuhl selbst hineingezogen worden war, doch vor allem anderen zu vermeiden war.

Die drei Gründe zeigen: Vor allem, daß das Prinzip der Unberührbarkeit unserer nach wie vor ausgeprägten Beziehungen zum Heiligen Stuhl sich speziell in der Belassung unserer Botschaft auf ihrem Posten praktisch ausführen als gänzlich undurchführbar erweist, daß wichtige Gründe der Opportunität liegen, auf den Heiligen Stuhl die Abreise der am logar als erwünscht erscheinen ließen.

Der amitiale Vertrag zwischen der l. und l. Regierung und dem Heiligen Stuhl wird nunmehr durch den amitiali

amitiali vermittelten päpstlichen Amtiuus vermittelt

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 1. Juni 1915.

Die heutige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der Pfingstpause währt bei gut besetztem Hause und nicht minder dicht besetzten Tribünen eine halbe Stunde. Ein Lorbeerstrauß mit Schleife lag auf dem Platze, auf dem sonst der freikonservative Abgeordnete Samy den Verhandlungen beizutragen pflegte, der den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist. Präsident Graf Schwerin-Löwitz leitete die Verhandlungen mit einer Rede über den schmählichen Treuherz Italiens ein. Er warf einen kurzen Rückblick auf die 500 Jahre hohenzollerherrschaft in der Mark Brandenburg und gab zum Schluss der Entschlossenheit Ausdruck, durchzuhalten, bis wir nach den Worten des Reichskanzlers alle möglichen realen Garantien und Sicherheiten für einen dauernden Frieden errungen haben. Darauf wurde der Antrag Brütt, betr. Mitteilungen über die Versorgung und Ernährung des Volkes, angenommen und unter Absetzung der übrigen Gegenstände von der Tagesordnung die Sitzung geschlossen. Ihre kurze Dauer ist damit zu erklären, daß man nicht weiß, ob die Regierung auf ihrer Absicht, den Landtag zu schließen, besteht. In diesem Falle will man keine neuen gesetzgeberischen Arbeiten beginnen, so daß dann nur die Budgetkommission über die Nahrungsmittelversorgung mit der Regierung verhandeln und wahrscheinlich noch in einer Sitzung dem Plenum des Abgeordnetenhauses darüber Bericht erstatten würde. Vorausgesetzt ist die nächste Sitzung für morgen anberaumt.

Wegen des morgen Donnerstag stattfindenden Fronleichnamfestes erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Freitag wieder zur gewohnten Stunde.

Lokales und Provinzielles.

* **Jugendwehr.** Am Sonntag, den 6. d. Ms., nachmittags 8 Uhr, findet auf dem Egerplatz an der Schiersteinerstraße, bei dem Kriegerdenkmal, die feierliche Verleihung der Fahnen an die elf Jugendkompanien des Landkreises Wiesbaden durch den Landrat Kommerherr von Heimburg statt. Hieran schließt sich eine Besichtigung der Jugendkompanien der Stadt und des Landkreises Wiesbaden durch den kommandierenden General Eggenberg von Gall unter Beisein des Vertrauensmannes der militärischen Vorbereitung für den Regierungsbezirk Wiesbaden Generalleutnant Schuch und des Regierungspräsidenten von Meister.

Bierstadt. Walter Fink, Feldunterarzt im 9. Garde-Grenadier-Regiment, wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

† **Schierstein.** Verstorben ist hier in Folge langjährigen Leidens Herr Heinrich Mahl, Zeilstraße 6 wohnhaft. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause aus statt. — Schw. verwundet ist der Enj.-Freiw.-Gefr. Wilhelm Thiele von hier, vom Pionier-Regiment 25.

Schierstein. Der Metzgermeister Jakob Moog, der auf Urlaub weilt, schwam am Sonntag morgen vor seinem Grundstück in der Dogheimerstraße mit einem Teichling nach Sperlingen. Ein Schuh ging fehl und traf ein vierjähriges Mädchen in die Hand. Der Unfall sollte zur Warnung dienen, auf verkehrsreichen Straßen mit Schußwaffen Spielerei zu treiben.

Deutsches Genesungsheim Wiesbaden. Der in Berlin bei dem 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment diensttuende Kaiserlich türkische Prinz Abdul-Rahim nahm gestern Gelegenheit, dem "Deutschen Genesungsheim" für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armeen und Marine einen Besuch abzuhaben und sich eingehend Vortrag über dessen Kriegsfürsorgebestrebungen zu Gunsten der verwundeten, erkrankten und erholungsbedürftigen Heeresangehörigen unserer Verbündeten Armeen halten zu lassen. Durch die vorhandenen Baarmittel und Stiftungen, über die das "Deutsche Genesungsheim" bis jetzt verfügt, ist dasselbe in die Lage versetzt, weit über eintausend erholungsbedürftigen Heeresangehörigen unserer Verbündeten eine freie Kur, völlig kostenfrei Aufnahme, Verpflegung und ärztliche Behandlung in verschiedenen deutschen Badeorten zu ermöglichen. In Betracht kommen zunächst Bad-Nauheim, Wiesbaden und Bad Wildbad, wo die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden bereits abgeschlossen sind und wo die Fremdenindustrie dieser Kriegsfürsorge, welche leichter ihre Pflichtbefohlenen in die vorhandenen Hotels und Pensionen der Badeorte einweist, das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt hat. Außerdem ist das "Deutsche Genesungsheim" in die Lage versetzt, den Erholungsbedürftigen eine Nachkur teilweise zu lassen, in dem Bereich 16 km von Bremen gelegenen "Marine-Genesungsheim Si. Magaus", das Herr Leopold Biermann in Bremen in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Prinz Abdul-Rahim gab seine Freunde über das Gehörte zu erkennen und betonte, daß das "Deutsche Genesungsheim" eigentlich mit dazu beitragen werde, den auf dem Schlachtfeld, im Gebüsch der Waffen geschlossenen Bund zwischen Deutschen, Österreich-Ungarn und Türken enger zu knüpfen, zur reichen Ernte in kommenden Friedenszeiten.

F. C.

Erdbeben. Aus Jungenheim (Odenwald) wird gemeldet. Am 1. Juni nachmittags 3.50 Uhr wurde ein

Fernbeben von mittlerer Stärke beobachtet. Heute Mittwoch früh 3½ Uhr erfolgte ein Nahbeben, das Ähnlichkeit mit dem süddeutschen Erdbeben vom 16. November 1911 hatte, doch viel schwächer war. Die Wellen wurden hier um 3 Uhr 38 Min. 45 Sek. beobachtet, die Hauptschlag um 3 Uhr 34 Min. 16 Sek. Letztere waren an der Bergstraße ohne Instrument zu spüren. Die Herdentfernung ist nahezu 200 Kilometer. — Weitere Meldungen besagen, daß in München und Stuttgart, sowie im Schwarzwald und auch am Bodensee das Beben verspürt wurde. Besonders in München hat man es stark empfunden, sodass die Möbel geschwankt haben.

Rath. Gottesdienstdordnung

Donnerstag, 3. Juni: Hochheiliges Fronleichnamfest. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 2. Juni.

Im Monat Mai im Osten 1000 russische Offiziere und 300.000 Mann zu Gefangenen gemacht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 2. Juni.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wixschoe nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen. Die Zuckfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen worden.

Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleiner, über die Straße Neuville Curie vorspringendes Grabenstück ist vom Feind besetzt. — Im Priesterwalde dauern die Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen und bei Cedike, 65 km südlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Schaulen und an der Dubissa, südlich Nielce und bei Ugianz und Giragola bei Schaulen machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunkowiczi gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestürmt. Nach den Siegen bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor. Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz jetzt 863 Offiziere, 268, 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschüre und 576 Maschinengewehre erbettet worden. Hier von entfallen auf die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generäle, 153, 257 Gefangene, 160 Geschüre, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300.000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 4. und 5. Juni 1915 nachmittags von 2 bis 7 Uhr in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 4. Juni 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit den Ansangsbuchstaben A B C D

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Ansangsbuchstaben E. F. G.

Von 4—5 Uhr für den Buchstaben H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben I. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben L.

Am 5. Juni 1915 von 2—3 für die Empfangsberechtigten mit den Ansangsbuchstaben M N O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben S. und T.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben T. U. V. W. und Z.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäfts zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

S.GUTTMANN
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE

Wiesbaden
Langgasse 73

Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Ab 1. Juni: Konzert des ungarischen Geigenkönigs Lajos Gaspar mit seiner Künstler-Kapelle.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisenkarte

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben. Er kann hier in Empfang genommen werden.
Bierstadt, den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 12. Juni 1915 bis einschließlich 30. Juni 1915 zum gesetzmäßigen Schießen benutzt werden.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Einzelverden. Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags ausschließlich der Sonn- und Feiertage.

Bierstadt, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Schokoladen.

Hildebrand Express Frankonia Fondant Schaal Omnia

gute Ess-Schokoladen

1 Paket = 1 Pfd. Mk. 1.75

3 Pakete = 3 Pfd. Mk. 5.—

Mauxion Extra Bitter

Beste deutsche Schokolade

1 Paket = 5 Tafeln ca. ½ Pfd. Mk. 1.25

5 Pakete = 50 „ „ „ „ 11.75

Ferner empfiehle eine grosse Auswahl
qualitätsreicher Schokoladen

in den Preislagen

p. Tafel zu Mk. 0.25, 0.30, 0.35, 0.40, 0.50

Frankonia Trüffel-

Schokolade

Frankonia Mokka-

Schokolade

Feine Delikatess-

Schokolade sehr beliebt

½ Pfd.
Tafeln

50

Pfennig

403

Mainzer
Kakao- u. Schokoladenhaus

Alte Universitätstr. MAINZ Fernsprechruf 1635.

Beginn Montag, den 31. Mai

WEISSE WOCHE

In fast allen Abteilungen enorme Auslagen Weisser Waren

zu außergewöhnlichen billigen Preisen.

Besonders vorteilhafte Angebote in den Abteilungen: Damen-Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Spülens, Stickereien, Weiße Konfektion, Glas, Porzellan usw.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Hotels, Restaurants und Pensionen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster-Auslagen.

Warenhaus Julius Bormass G. b. m. H. **Wiesbaden**



Du warst so jung, Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie!

Am 7. April starb den Helden Tod fürs Vaterland in den Karpathen unser innig geliebter braver Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Karl Gross

im Alter von 21 Jahren.

Bierstadt, Langgasse 46.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Familie Philipp Groß.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschulanziehlungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Absforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

430

Habenstein b. Grimm.

Kaffee Nerotal, :: Wiesbaden

(früher BeauSite).

423

Mittwochs und Sonntags

KONZERTE

der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Restaurant „Vater Rhein“, Wiesbaden

Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen Kunst-Geigen-Orchesters.

422

Haltestelle der Bierstädter Straßenbahn.

W. Hartung.

Badhaus Kranz,

Wiesbaden

Am Kranzplatz.

Besitzer E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. M. 8.50
incl. Ruheraum und
Trinkkur.

425

2—3

Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten
Röh. in der Exped. d. Ztg.

Haus im Stallgang
zu vermieten.

Off. an die Ges.

Sto.

4 Zimmer u. 2

sofort oder später zu

Bei eisfragen bei der

stadter Zeitung.

Fr. 127

Frischmilcher

Ziege

zu kaufen gern

Zeitung der Re

— liberal

gebürgte da

von der ih

den Beruf

gestellt, kann man

wie sie

doch sie n

minuten. Darum seien

erforderli

erst Presto an, ehe

der Gebrauch

Rad kaufen. — Allgeme

treter für Bierstadt u

höchstun

Hugo Jansen, Bier

Wilhelmstr. 2, Ecke Tu

Automobil-Vermi

Spenglerei

und Installations- u

ist nicht

mis die r

in bege

lämt.

In den Ge

schädig

ten und

diesen

oder

änder

rechnun

reise ist

der Re

der Erh

höchstun

fortzu

erwerbs

als somm

reise erheb

Weltweit

aber noch

der sein

auszuge

Mar

von 324

Mark jähr

2,94 T

Weltläufer

zur

Weltweit

gesamt

reise ist

der Re

der Erh

höchstun

fortzu

erwerbs

als somm

reise erheb

Weltweit

aber noch

der sein

auszuge

Mar

von 2,5

Mark

und do

in unse

bedarf

wird,

unter

seiner

Weltweit

aber w

leiner